

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

AKTUELL

Arbeiterpartei nun billiger

(spk) Die israelische Arbeiterpartei (IAP) hat ihre Bedingungen für einen Beitritt zu einer Grossen Koalition mit dem rechtskonservativen Likud-Block abgeschwächt. Statt der Annahme des Baker-Plans für einen israelisch-palästinensischen Dialogs fordert die Führung der Partei nun lediglich, dass «der Friedensprozess vorangeht».

Neue Partei in Russland

In der Sowjetrepublik Russland ist eine Sozialdemokratische Partei gegründet worden. Die 200 Delegierten aus der grössten Republik der Sowjetunion wählten in der Nacht auf den Montag einen dreiköpfigen Vorstand, dem die Volksabgeordneten Alexander Obolenski, Oleg Rumjanzew und der Moskauer Historiker Pawel Kudjukin angehören.

Aquino bedauert

Präsidentin Corazon Aquino hat am Montag bedauert, dass auf den Philippinen selbst nach Wiederherstellung der Demokratie Verletzungen von Menschenrechten vorkommen. Bei der Eröffnung des ersten von der UNO organisierten asiatisch-pazifischen Symposiums über Menschenrechte sagte Aquino in Manila, sie trete für das Ende jeglicher Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen ein.

Felber beim Europarat

Bundesrat René Felber wird am kommenden Donnerstag an der Frühjahrssitzung des Europarates teilnehmen. Die am Montag eröffnete und bis Freitag dauernde Frühjahrssitzung steht im Zeichen der Ereignisse in Osteuropa.

In 20 Jahren wurden 2282 Ausländer in unserem Land eingebürgert

Das Amt für Volkswirtschaft veröffentlichte eine Statistik über Einbürgerungen – Heirat als Einbürgerungsgrund an der Spitze der Statistik

Von 1970 bis 1989 erhielten insgesamt 2282 vormalige Ausländerinnen und Ausländer, wie in der gestrigen Ausgabe kurz berichtet, die liechtensteinische Staatsbürgerschaft. 36,1 Prozent davon waren Frauen, die infolge Heirat mit einem Liechtensteiner Liechtensteinerinnen wurden; allerdings können aufgrund der neuen Gesetzeslage seit dem 2. Juli 1984 keine Frauen mehr durch Heirat automatisch eingebürgert werden. 19,2 Prozent der Einbürgerungen entfallen auf Frauen, die die liechtensteinische Staatsbürgerschaft nach 1974 wiedererlangten, nachdem sie ihnen vorher infolge Heirat mit einem Ausländer vorübergehend aberkannt worden war. 20,8 Prozent der Einbürgerungen betrafen ehemalige Ausländerinnen und Ausländer, die aufgrund einer Abstammung in den Verband der Gemeindebürger aufgenommen wurden bzw. denen die Staatsbürgerschaft verliehen wurde. Der Anteil der erleichterten Einbürgerungen ausländischer Kinder liechtensteinischer Mütter beträgt 22,9 Prozent. Die ebenfalls seit 1987 erstmals möglichen Einbürgerungen ausländischer Frauen, die mit einem Liechtensteiner verheiratet sind, machen erst 1,0 Prozent der gesamten Einbürgerungen aus.

Durchschnittlich wurden zwischen 1970 und 1989 jedes Jahr 115 Ausländerinnen und Ausländer auf einem der sechs genannten Wege eingebürgert. Wenn man die Rückbürgerungen ausser Betracht lässt, waren es jährlich 92 Einbürgerungen.

Wie gross ist der Anteil der Eingebürgerten an der liechtensteinischen Wohnbevölkerung? Hier können wir alle Neueinbürgerungen zählen, die Rückbürgerungen aber ausklammern, da es sich um ehemalige Liechtensteinerinnen handelt.

Von 1970 bis 1989 wurden 822 Personen durch Heirat eingebürgert, 475 durch Abstammung und 545 auf erleichtertem Wege. Diese 1842 Eingebürgerten in 20 Jahren bilden 6,5 Prozent der heutigen Wohnbevölkerung.

Rückbürgerungen ehemaliger gebürtiger Liechtensteinerinnen

Bis 1974 verloren Liechtensteinerinnen, welche einen Ausländer heirateten, ihr Landesbürgerrecht. Mit einer Gesetzesänderung, die am 19. August 1974 in Kraft trat, wurde diese Bestimmung aufgehoben und den gebürtigen Liechtensteinerinnen, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes wegen der Heirat mit einem Ausländer ihre liechtensteinische Staatsbürgerschaft verloren hatten, die Möglichkeit gegeben, auf Antrag wieder in ihr früheres Gemeinde- und Landesbürgerrecht aufgenommen zu werden.

Seit 1974 haben 440 in Liechtenstein wohnhafte Frauen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Davon waren 40,4 Prozent mit einem Schweizer, 31,6 Prozent mit einem Österreicher, 13,9 Prozent mit einem Deutschen, 11,4 Prozent mit einem Italiener und 2,7 Prozent mit einem Bürger sonstiger Nationalität verheiratet. Der Grossteil der Rückbürgerungen (271 oder 62 Prozent der gesamten 438 Rückbürgerungen) entfällt auf das Jahr 1975. Per 31. Dezember 1989 waren noch insgesamt zehn frühere Liechtensteinerinnen mit Wohnsitz in Liechtenstein nicht rückgebürgert.

Staatsbürgerschaft durch Heirat

Bis zum 1. Juli 1984 erhielten Ausländerinnen, die einen Liechtensteiner heirateten, automatisch die liechtensteinische Staatsbürgerschaft. Per 2. Juli 1984

trat ein Gesetz in Kraft, das für eingetragene Ausländerinnen den erleichterten Erwerb der Staatsbürgerschaft nach einer Karenzfrist vorsieht: Dabei wird ein ordentlicher liechtensteinischer Wohnsitz von zwölf Jahren verlangt, wobei die Jahre nach der Ehe doppelt zählen, eine mindestens dreijährige aufrechte Ehe mit einem liechtensteinischen Landesbürger und der Verzicht auf die bisherige Staatsbürgerschaft.

In den Jahren von 1970 bis 1. Juli 1984 haben 822 vormalige Ausländerinnen durch Verheiratung mit einem liechtensteinischen Mann die liechtensteinische Staatsbürgerschaft erhalten. Somit war die Erlangung der liechtensteinischen Staatsbürgerschaft durch Heirat die bedeutendste Einbürgerungsform. Sie basiert auf dem Heiratsverhalten der liechtensteinischen Männer: 1950 bis 1959 heirateten 46 Prozent der Liechtensteiner ausländische Frauen, 1960 bis 1969 48 Prozent, 1970 bis 1979 52 Prozent und in den Jahren von 1980 bis 1989 56,9 Prozent. Im Jahre 1989 ehelichten 53,0 Prozent der heiratenden Liechtensteiner eine Ausländerin.

Diese Frauen verteilen sich nach Staatsangehörigkeit wie folgt: 44,1 Prozent Schweizerinnen, 32,6 Prozent Österreicherinnen, 6,9 Prozent Deutsche und 16,4 Prozent andere (1970 bis 1989). Von diesen Frauen hatten im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1989 55,5 Prozent bereits vor der Ehe Wohnsitz in Liechtenstein, während die anderen 44,5 Prozent ausserhalb Liechtensteins wohnten.

Seit 1950 (weiter zurück reicht die Zivilstandsstatistik nicht) bis 1. Juli 1984 sind insgesamt 1630 Ausländerinnen durch Heirat Liechtensteinerin geworden.

Das Heiratsverhalten der liechtensteinischen Frauen gleicht annähernd demjenigen der Männer: Im Zeitraum von 1970 bis 1989 heirateten 49,7 Prozent der neuvermählten liechtensteinischen Frauen einen Liechtensteiner und 50,3 Prozent einen Ausländer. Von diesen Ausländern waren 59,0 Prozent Schweizer, 21,1 Prozent Österreicher, 6,0 Prozent Deutsche und 13,9 Prozent andere. 42,7 Prozent dieser ausländischen Männer waren schon vor der Ehe in Liechtenstein wohnhaft, während die anderen 57,3 Prozent ausserhalb Liechtensteins wohnten. Der Ort der Wohnsitznahme nach der Heirat ist der Zivilstandsstatistik nicht zu entnehmen.

Erleichterte Einbürgerung ausländischer Kinder mit liechtensteinischer Mutter

Ein seit dem 30. Dezember 1986 in Kraft stehendes Gesetz sieht die erleichterte Einbürgerung ausländischer Kinder liechtensteinischer Mütter vor. Bedingung ist, dass diese Kinder seit mindestens 30 Jahren ihren ordentlichen Wohnsitz in Liechtenstein haben, wobei die Jahre bis zum erfüllten 20. Altersjahr doppelt zählen.

Ausserdem können gleichzeitig die ehelich geborenen unmündigen Kinder eines Sohnes einer Liechtensteinerin, und die unehelich geborenen unmündigen Kinder einer Tochter einer Liechtensteinerin in das erleichterte Aufnahmeverfahren ihres vorgeordneten Elternteils einbezogen werden. Anders ausgedrückt können in den erwähnten Fällen auch Kinder der ausländischen Kinder mit liechtensteinischer Mutter (bzw. die Enkel dieser Liechtensteinerin) mit eingebürgert werden.

Hilti gründet Stiftung für internationale Berufsförderung

Michael Hilti folgt Martin Hilti als Vorsitzender der Konzernleitung der Hilti-Gruppe

Die international tätige Hilti-Gruppe verzeichnete im letzten Jahr eine erhebliche Steigerung ihres Umsatzes. Erstmals wurde die Marke von 2 Milliarden Franken überschritten. An der Generalversammlung vom 4. Mai 1990 ist Michael Hilti zum Vorsitzenden der Konzernleitung der Hilti-Gruppe ernannt worden. Er folgt seinem Vater Martin Hilti, der die Funktion des Verwaltungsratspräsidenten der Hilti AG Schaan weiterhin wahrnimmt. Aus Anlass seines 75. Geburtstages, den Martin Hilti am heutigen 8. Mai feiern kann, wurde eine Stiftung für internationale Berufsförderung ins Leben gerufen.

Mit der Gründung dieser Stiftung sollen junge Menschen auf der ganzen Welt zusätzliche Möglichkeiten der beruflichen Aus- und Weiterbildung erhalten. Als Leistungen werden insbesondere angestrebt:

- Unterstützung in der Suche nach geeigneten Trainee- und Praktikantenstellen bei einem Wirtschaftsunternehmen oder einer vergleichbaren Institution
- Förderung und Unterstützung anderer beruflich weiterbildender Massnahmen durch Stipendien, Darlehen oder Zuschüsse

Berücksichtigt werden Kandidatinnen und Kandidaten bis zum 30. Lebensjahr,



Michael Hilti wurde zum Vorsitzenden der Konzernleitung der Hilti-Gruppe ernannt. Er folgt seinem Vater Martin Hilti, der weiterhin die Funktion des Verwaltungsratspräsidenten der Hilti AG Schaan ausübt.

ohne Rücksicht auf Nationalität. Sie sollen über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen Hochschulabschluss verfügen sowie über grundlegende Fremdsprachenkenntnisse.

Drei Millionen Gründungskapital

Als Gründungskapital wurden drei Millionen Franken zur Verfügung gestellt. Der Eintrag fand am 27. April 1990 in das Öffentlichkeitsregisteramt Vaduz statt.

Die Martin Hilti Stiftung für Internationale Berufsförderung wird treuhänderisch durch die Carl Duisberg Gemeinnützige Gesellschaft, Köln, BRD, verwaltet. Nach dem Willen des Gründers soll das erstens den gemeinnützigen, internationalen Charakter der Stiftung betonen sowie zweitens eine sachgerechte Verwaltung sicherstellen. Die Carl Duis-

berg Gesellschaft ist eine von Staat und Wirtschaft getragene Organisation, welche auf dem Gebiet der internationalen beruflichen Weiterbildung und Personalentwicklung weltweit hohes Ansehen erlangt hat.

Qualitatives und quantitatives Wachstum

Mit einem Umsatz von 2,016 Milliarden Franken (1988: 1658 Millionen) hat die internationale Hilti Gruppe erstmals die zwei Milliarden überschritten. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 22 Prozent (13 Prozent). Der Personalbestand erhöhte sich auf 11 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (10 200), während die Investitionen 1989 141,1 Millionen (84,3 Millionen Franken) sowie der Aufwand für Forschung und Entwicklung 54,7 Millionen (45,4 Millionen) Franken erreichten.

Die Leistung des Unternehmens wurde auch durch die gesamthaft gute Baukonjunktur und eine günstige Währungsentwicklung gefördert. Mit der Umsetzung einer zukunftsorientierten Strategie und dem Ausbau der Marktstellung wurden die Grundlagen für ein weiteres Wachstum geschaffen. Das gilt sowohl im Stammgeschäft Befestigungs- und Abbautechnik, als auch in den neuen Geschäftsfeldern Bautenschutz und Instandsetzung sowie Fassaden- und Fensterbau.

Ebenfalls positiv haben sich die Ertragswerte entwickelt. Im Stammhaus weist die Hilti AG für 1989 einen Cashflow von 147,8 Millionen (125,2 Millionen) Franken und einen Reingewinn von 67,7 Millionen (56,1 Millionen) Franken aus. Das Eigenkapital erhöhte sich im gleichen Zeitraum auf 541,2 Millionen (507,1 Millionen) Franken. Die Dividende auf das Aktien- und PS-Kapital wurde auf 28 Prozent (Vorjahr 24 Prozent) erhöht, d. h. 14 Franken (12 Franken) pro Partizipationsschein.



Die LVBV-Auswahl ist für Malta gut gerüstet. Stehend von links: Delegationsleiter Adi Blank, Christian Hausmann, Romeo Schenk und Nationaltrainer Peter Wachter. Knieend von links: Leo Eberle, Peter Indra, Stefan Oehri und Manfred Hausmann. Auf dem Bild fehlen Beat Gstöhl, Mathias Gappisch und Gaston Fehr.

(Bild: B. Gstöhl)

Kleinststaaten-Turnier in Malta

Volleyball-Nationalmannschaft für Einsatz zuversichtlich

Im Vorjahr erzielte die Liechtensteiner Volleyball-Nationalmannschaft bei der Mini-Olympiade in Zypern mit der Bronzemedaille einen der schönsten Erfolge, die je einer einheimischen Mannschaft vergönnt waren. Nun rüstet sich das Team des Liechtensteinischen Volleyball-Verbandes (LVBV) für den Einsatz an dem am Donnerstag beginnenden II. Volleyball-Turnier der europäischen Kleinststaaten in Malta.

Der Bronze-Gewinn der LVBV-Auswahl stellte 1989 eine der sportlich wertvollsten Medaillen der erfolgreichen Liechtenstein-Delegation an der Mini-Olympiade dar. Die praktisch mit dem Team von Nationalliga-B-Vertreter VBC Galina Schaan identische Mannschaft hat sich für Malta mit einem intensiven Training (wöchentlich fünf Trainingseinheiten) vorbereitet und müsste auf jeden Fall den 6. Rang beim ersten Kleinststaaten-Turnier 1988 in Luxemburg verbessern können.

Nationaltrainer Peter Wachter stuft seine Mannschaft in spielerischer Hinsicht gar noch stärker ein, als im Vorjahr in Zypern. Da Spielmacher Stefan Oehry jedoch mit Kniebeschwerden kämpft, steht hinter der Malta-Expedition doch ein Fragezeichen. Als durchaus realistisch für die LVBV-Auswahl erscheint dennoch die Verteidigung der letztjährigen Bronze-Medaille.

Die neun teilnehmenden Nationen sind in zwei Gruppen eingeteilt. Während in Pool A Luxemburg gegen San Marino, Faroer-Inseln und Malta als klarer Favorit gilt, trifft Liechtenstein im starken Pool B auf Topfavorit Zypern sowie Island, Monaco und Andorra.

(Eine ausführliche Vorschau auf das Kleinststaaten-Turnier in Malta sowie ein Interview mit Cheftrainer Peter Wachter veröffentlichen wir im Sportteil der vorliegenden Ausgabe.)

frickFENSTER
FÜR DAS ALTE UND DAS NEUE HAUS
Geh zum Fenster frick er weiss Bescheid.
ferdinand frick ag
Fenster und Fassadenbau
9494 Schaan
Telefon 075 / 274 74 Telefax 075 / 299 84